

Pythagoras.

Goldene Sprüche.

1795.



DER BIBLIOTHEK
DER VEREINIGTEN FRIEDRICHS - UNIVERSITÄT
HALLE - WITTENBERG
GESCHENKT

VON

Frau Pastor Arndt

Grillparzer

1930



Die
Goldnen Sprüche
des
Pythagoras.

Zu Halberstadt 1775.

[Übers v. Johann Wilhelm
Ludwig Gleim]

Vergl.: Der Deutsche Merkur vom
Jahre 1775, 2tes Viertel, 599-106.
u. Goedeke.



1930 G 8102



Die
goldnen Sprüche
des
Pythagoras.

06.
Zuerst, die Götter sollst anbeten, und verehren,
Wie's dich die Weisesten, und die Gese-
ze lehren!

Sollst ehren jeden Eid, und brechen keinen nicht,
Den eine Hand beschlägt, den eine Zunge spricht.

Die Helden, welche dich empor gehoben haben
Zu höherer Vernunft, durch ihre Geistesgaben,
Sollst halten ewiger, und grosser Ehren werth;
Wird einst ein Weiser seyn, wer diese Helden ehret!

Den Geißern, die umher in allen Lüften schweben
 Unsichtlich, denen sollst dich so zu sehen geben
 Daß sie sich deiner freun; Dem Bösen wen-
 den sie

Die Augen weg, und sehn des Guten Harmonie.

Dein Vater liebte dich, und deine Mutter? Lohne,
 Du Sohn, du Tochter, sie mit einer Ehrencrone!

Lieb' alle Menschen, sey nicht eines Lebens Feind;
 Den, welcher Lugend übt, den bitte: Sey mein
Freund!

Wirf deinen scharffsten Blick auf deines Freundes
Thaten

Willst Thaten thun? laß dir des Freundes Weisheit
rathen!

Verliere deinen Freund um keinen kleinen Zwist,
 Wenn aber sein Vergehn mehr, als nur Fehler ist,
 Wenn

Wenn seinem Herzen Gift an hellen Tag ent-
schlöpste;

Reiß dieses Band entzwey, das dich an ihn ver-
knüpfte!

Bei der Nothwendigkeit wohnt nah bey die
Macht;

Das wisse! Nöthig ist: zu haben immer Nicht
Auf jede Leidenschaft; Um sie zu überwinden,
Muß du, zu rechter Zeit, das rechte Mittel finden.

Des Jorns, der Schwelgeren, der Trägheit schä-
me dich

In deinem Haus mit dir allein, und öffentlich!

Sieh deinen eigenen Werth! Seh deinen hohen
Adel

In Weisheit, und in Furcht vor deinem eigenen
Tadel!

Was redest, und was thust, das sey gerecht,
und das

Sey dir schon jung gewohnt, daß ohne Grund
und Maas

Nichts thust! Thu aber bald! das Erste, was wir
wissen,

Ist, daß wir Menschen sind, und alle sterben müssen!

W' unser Haab' und Gut in Gebers Händen steht,
Und wie's erworben wird, also verloren geht!

Die Götter geben dir, o Mensch, dein Menschen-
leben;

Wenn sie der Lasten viel dir auch zu tragen ge-
ben,

Trag, was du tragen kannst, und mach dir es
leicht;

Geduld hilft jeden fort, der an dem Stabe schleicht!

Meinst:

Meinst: Schicksal habe nicht des Frommen
Schmerz vergessen!

Des Uebels Maas das ward dem Bösen voll ge-
messen!

Bei allen Dingen sieh, was Gut ist, und was
Schlecht,

Erhelle den Begriff von Unrecht und von Recht!

Beifalle nicht geschwind, tritt langsam in Gedanken,

Und prüfe! Prüfe scharf, und ohne dich zu zanken,

Sag' alle Meinung an; wenn aber ins Gesicht

Dir einer Sänker wird, und Wahrem widerspricht,

Bewafne mit Geduld dein Herz, und ohne feige

Dem rohen Mann zu seyn, sey ruhig, weiche,

schweige!

Kein Mensch verführe dich zu einer bösen That!

Thu Nichts, und rede Nichts, als das was Nu-
zen hat!

Sey dir geheimer Rath bey jedem Unternehmen!
 Wirft seltner süßrohin dich einer Ehorheit schämen.

Der ist ein schlechter Mann, der immer seinen
Mund

Zum Reden offen hat, und immer ohne Grund!

Der ist ein edler Mann, der seines Thuns sich
freuet,

und Vieles that, und dem von Allem Nichts
gereuet!

Fehlt dir's an Wissenschaft von dem, und dem?
 Sey still!

Und was ein weiser Mann dich lehren kann und will,
 Das lerne! Sanfter wird dein Bach des Lebens
fließen,

Wirft Kenner werden, wirst empfinden, wirst ge-
niessen

Das, was Gesundheit dir verkatten mag; gesund
 Muß

Muß Leib, muß Seele seyn, muß immerhin gesund
Erhalten werden! — — Nicht am Horn des Ueber-
 flusses

Sist der gesunde Mann, der Maasse des Genusses
 Zu halten weiß, sist da, bey seinem Wein und
 Brod;

Trinkt mäßig, ist sich satt, mehr nicht! und ro-
 senroth

Sind seine Wangen, scharf sein Geistesblick zu sehen
 Was Schön, und Nöthig ist, zu seinem Wohler-
 gehen!

Bei deiner Lebensart sey grosse Keinlichkeit

Das erste Grundgesetz; das andre: Was den Neid
Mur irgend reizen kann, bedachtsam zu vermeiden;

Das dritte: Mäßigung in allen deinen Freuden!

Bist reich, bist redsam? willst verschwenden Geld
 und Wort?

Hast deinen Willen, doch bedenke Zeit und Ort!

Und scheue nur die Art des Albernern und Ebornen,
 Mit Wort und Gelde geht das Schöne leicht ver-
 lohren

Und auch das Ehrliche! Bist kein Verschwender?
 Sey

Zugleich ein grosser Feind der kleinen Silzeren,
 Die, bis den letzten Tag des Lebens, zum Erwerben
 Auf Erden ist, und nur geboren, reich zu sterben!

Geh! wo du gehen kannst, die goldne Mittelstrass,
 Und alle Dinge miß mit ihrem rechten Maas!

Zum Schädlichen laß nie die Sinnen, die Gedanken,
Den Willen, den Geschmack, den Leib, die Füße
wanken!

Halte Seele, halte Leib in gutem Gleichgewicht,
Und etwas nicht zuvor Erwognes thue nicht!

Die Augen schliesse nie zum Schlaf, als bis die
 Frage

Geschehen ist: was hast an diesem ganzen Tage

Gethan?

Gethan? Hast etwa was vergessen? was versäumt?
 Der Schläfer schläft nicht gut, der seine Sünden
 träumt!

Ist Böses wohl geschehn? Ist Gutes unter-
 blieben?

Die Götter können dich, du selbst kannst dich nicht
 lieben!

Sag's deinem Herzen, schilt auf jeden bösen Trieb,
~~Thu dieses Gute heut, das gestern unterblieb!~~

Hast Gutes wohl gethan, hast Böses wohl vermie-
 den?

Sag's deinem Genius, und sey mit dir zufrieden!
 Wollst aber nicht zu früh auf deinen Lorbeeren ruhn;
 Dein Lebens Vorsatz sey: Viel denken, und
viel thun!

Der Unverdrof'ne nur, der raschen Schritt der
 Jugend

Zum Guten that, gelangt im Alter zu der Ju-
 gend

Die

Die göttlich ist — — O Mensch bey ihrer Gött-
lichkeit,

Hey dem, der ihrer sich als seiner Tochter freut,
Su ihr gelangen ist nicht leicht, ich schwör', ich
schwöre,

Dem Jüngling und dem Mann: daß viel da-
zu gehöre!

Leg' an die Meisterhand an das vollkommne Werk!
Bitt' aber flehentlich die Götter erst um Stärk',
Erquickung, frohen Muth, und Weisheit, weg zu
wenden,

Was dir entgegen steht, es herrlich zu vollenden!

Wird deine Bitte dir gewähret, dann, o dann
Strahlt Licht in deinen Geist, warst Jüngling,
wirst ein Mann,
Warst lang' an Seel' und Leib ein Kranker, bist
genesen,

Siehst der Unsterblichen Geschäfte, siehst das Wesen
Der

Der Erdenkinder, siehst jedweden Dinges Stand,
Beschaffenheit und Werth, siehst das verborgne
Band,

Das sie zusammen hält, siehst deutlich die Natur
Sich selbst in Allem gleich, und überall die Spur,
Auf der sie geht, und wirkt, nach ewigen Gesetzen,
Siehst die Gerechtigkeit, nach welchen die zu schätzen,
Von allen Weisen sind, die etwas tiefer spähn,
Im Zufall keinen Grund, und Gott in Allem
sehn!

Siehst was verschlossen war, in Erd und Himmel
offen;

Siehst alles heiter, wirst nichts wünschen und
nichts hoffen,

Was du nicht hoffen kannst, siehst, daß die Men-
schen sich

Selbst elend machen, selbst sich leben jämmerlich,
Weil sie, Betrunkene vergänglicher Vergnügen,
Die ewigen nicht sehn, die ihnen nahe liegen.

Ach!

Ach! wie so wenige, die von der herben Pein
Des kurzen Irdischen sich wissen zu befreyn!

Die armen Menschen! die so taub, so ganz ver-
blendet

Ihr Leben leben, wie verloren, wie geschändet,
Bermworfen, hingerollt, als wie ein schwerer Ball
Vom Berge, welcher eilt zu seinem plumpen Fall.
Sie sehn, sie hören nicht, sie schweifen hin und
wieder,

Sie kriechen, steigen hoch, unwissend, stürzen
nieder,

Sind Freunde dieses Kriegs, der schädlich böser Art,
Mit ihnen auf die Welt zugleich geboren ward!

Der, von der Wieg' ans Grab, sie überall begleitet,
Sie treibt, und ohne daß sie's merken, sie be-
streitet;

Ihm weichen sollten sie, sie sollten ihm entfliehn,
Anstatt, daß sie sich selbst in seine Schlinge ziehn!

O du,

O du, der Menschen Gott und Vater dürftest ihnen
 Nur zeigen diesen Geist, den bösen, dem sie dienen,
 Aufschrecken würden sie, du würdest sie befreyn
 Von allem Uebel ganz, sie würden selig seyn ;
Gabst aber ihnen ja Verstand und freyen Willen,
 Gesetze der Natur zu kränken, zu erfüllen !
 Deswegen, in der Wahl des Unrechts, und des
 Rechts,

Da stehender, du Mensch, bist göttlichen Geschlechts !
 Auf, reisse dich empor zu hohen Seelen-Sorgen !
 Die heilige Natur, enthüllend, was verborgen,
 In ihrem Innersten nur blöden Augen ist,
 Läßt desto mehr dich sehn, je williger du bist !
 Wirst ihr Vertrauter, wirst ihr Liebling, endlich
 fallen

In ihrem weiten Reich von allen Dingen, allen
 Die Schleyer weg, du siehst mit aufgeklärtem Blick
 In ihre Werkstatt, siehst was Unglück ist, und
 Glück,

Siehst

Siehst alle Wesenheit der Himmel, und der Erden,
Befrehest deinen Geist von irdischen Beschwerden,
Ziehst immer mehr ihn ab, von sinnlicher Begier,
Und, hoch von oben her die Weisheit kommt zu dir,
Begleitet dich, du wirst dem Sterblichen entnommen

Ein Bürger in der Stadt der Weisen, und der
Frommen.

G 2572

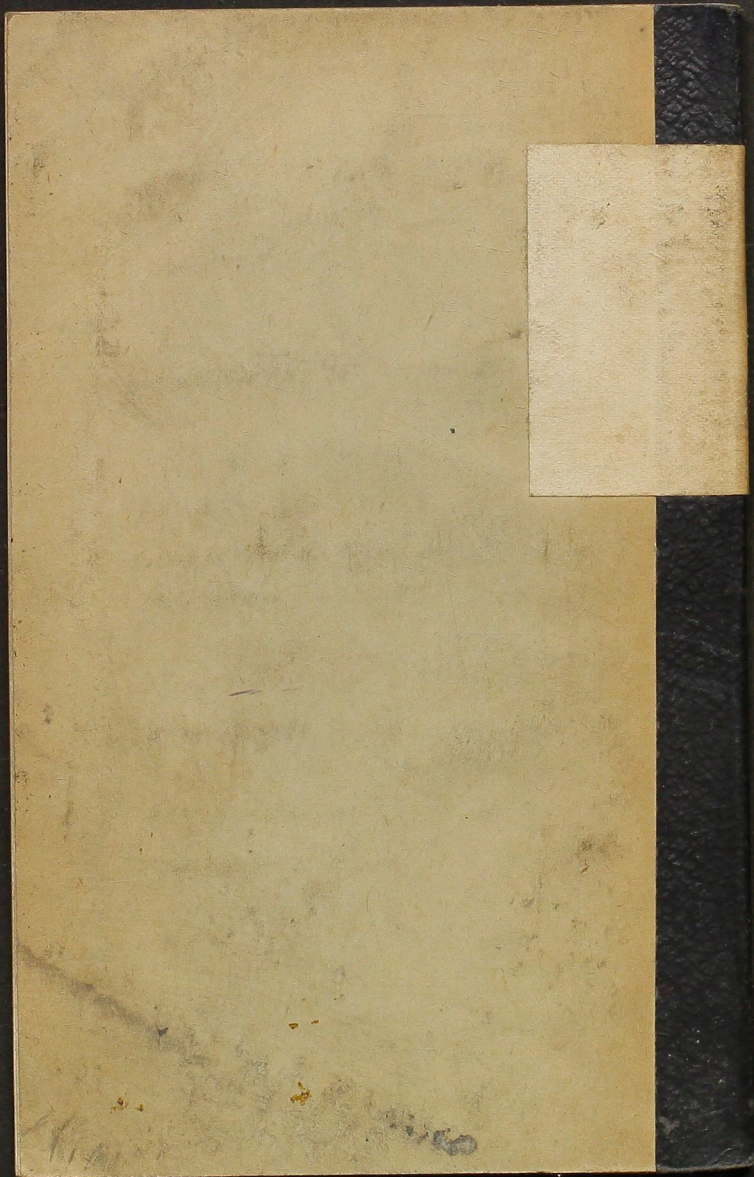
VD18

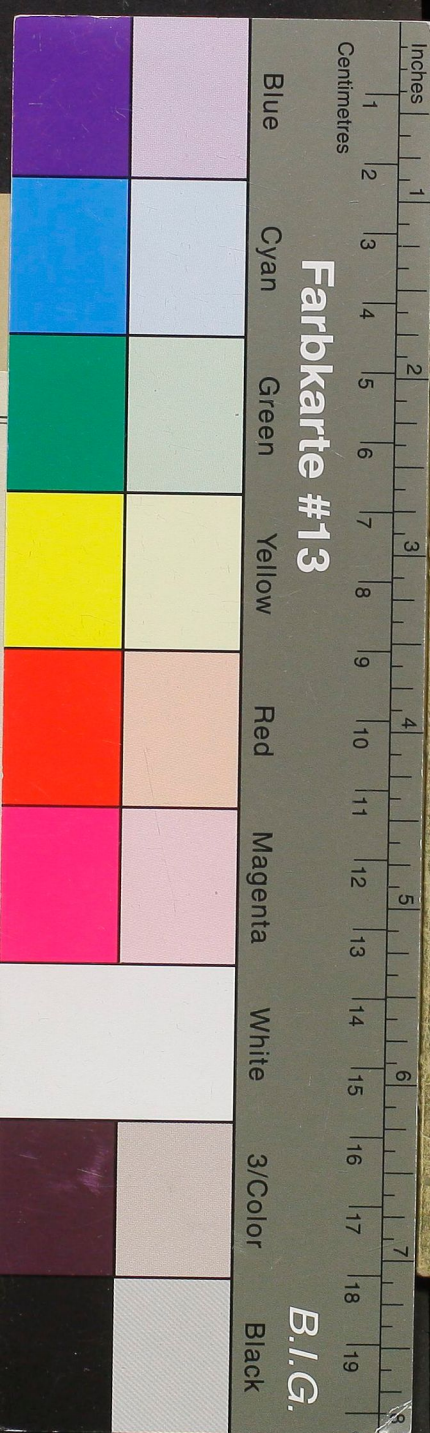
ULB Halle

3

008 252 041







Die
Goldnen Sprüche
des
Pythagoras.

Zu Halberstadt 1775.

